

## #82 Spanien – Interview mit Benedikt Kampik INTERKULTURELL 2/2

„Deutschland und andere Länder mit Anna Lassonczyk“ – Der erste und einzige Podcast in Deutschland, Österreich und der Schweiz, der sich mit interkultureller Kommunikation beschäftigt, spannende Impulse über fremde Länder liefert, entfernte Kulturen näherbringt und erfolgreiche Menschen mit internationaler Erfahrung interviewt.

Heute im Gespräch mit Anna Lassonczyk: Benedikt Kampik

**Anna Lassonczyk:** *Ich möchte den Zuhörern die spanische Kultur nochmal anhand des Wortes „Interkulturell“ beibringen. Das Wort „Interkulturell“ hat viele Buchstaben und für jeden Buchstaben habe ich ein Paar von Eigenschaften vorbereitet, also zwei Worte und ich möchte, dass Du die Worte dann zuordnest. Welches Wort passt besser für die deutsche und welches Wort passt besser für die spanische Kultur? Und wenn du da die Geschichte parat hast, Du erzählst so viele schöne Geschichten, dann willst Du auch herzlich willkommen. Bei einigen haben wir schon darüber gesprochen, aber da bin ich mir sicher, dass dir noch mehr dazu einfällt. Wie viele Jahre lebst Du schon in Spanien?*

**Benedikt Kampik:** Also insgesamt bin ich seit 1979 in Spanien. In den ersten Jahren bin ich noch hin- und hergependelt aber seit 25 Jahren lebe ich quasi permanent hier.

**Anna Lassonczyk:** *Genau, da kann ich mir vorstellen, dass es viele Geschichten gibt, um deine Wahl zu begründen. Der erste Buchstabe von „Interkulturell“, „I“, steht für individualistisch oder gruppenorientiert.*

**Benedikt Kampik:** Spanien ist eher gruppenorientiert.

**Anna Lassonczyk:** *Und die Deutschen sind eher individualistisch. Wie äußert sich das im Alltag, woran machst Du es fest, wie merkst Du den Unterschied?*

**Benedikt Kampik:** Wenn man in Deutschland in ein Café oder ein Restaurant geht und da ist eine Person alleine am Tisch. Man setzt sich zu der Person an den Tisch und fragt: „Darf ich mich dazusetzen?“. Das ist dann ein Angriff auf die Privatsphäre. In Spanien sagt man: „Buenos Dias“. Man sagt nicht: „Ist der noch frei?“, sondern man fragt: „Ist der Stuhl besetzt?“ – „Nein.“ – „Darf ich?“ – „Gerne.“ Und dann unterhält man sich.

**Anna Lassonczyk:** *Auch, wenn noch andere Tische frei sind?*

**Benedikt Kampik:** Ja, wenn man es mag.

**Anna Lassonczyk:** *Ein herrliches Beispiel. das wäre in Deutschland sehr verwunderlich. Im Zug ist es das Gleiche. Ich reise ja viel im ICE und klar, da suchen die Menschen einen Platz, bei dem auch der Platz daneben frei ist. Also es wäre komisch, sich neben jemanden zu setzen, wenn es noch Plätze gibt, bei denen zwei Sitze frei sind.*

**Benedikt Kampik:** Ja.



**Anna Lassonczyk:** *Ich kann mir vorstellen, dass das in Spanien auch anders ist, dass man sich dann eher zu der Person dazusetzt, um zu quatschen. Wenn einem gerade so danach ist.*

**Benedikt Kampik:** Ja, also es ist einfach so und man sitzt irgendwo in dem Restaurant oder in einer Tapas Bar. Da wird ja immer alles individuell zubereitet und dann fragt man: „Was hast Du da?“ – „Das ist das und das, das kann ich Dir empfehlen.“ Wenn in Deutschland jemand auf den Tisch kommen guckt und sagt: „Was haben Sie da?“, würde man sagen: das ist doch unverschämt.

**Anna Lassonczyk:** *Ja meistens ist das so. Obwohl ich es mache. „N“, der zweite Buchstabe, steht für neutral oder emotional.*

**Benedikt Kampik:** Spanien ist das Land der Emotionen, ganz klar.

**Anna Lassonczyk:** *Hast Du eine Geschichte, bei der Du sagst, das hat Dich am Anfang gewundert oder etwas, bei dem Du stark wahrgenommen hast, dass es anders ist, was Emotionalität und Neutralität angeht?*

**Benedikt Kampik:** Die Begrüßung in Spanien zum Beispiel. Spanier sind haptisch, das heißt man fasst sich an, man umarmt sich, man küsst sie rechts und links bei der Begrüßung. Das würde man in Deutschland nicht so machen. Auch mit Fremden.

**Anna Lassonczyk:** *Inbesondere mit Fremden, im Business.*

**Benedikt Kampik:** Hier macht man das auch im Business. Wenn Männer sich begrüßen, fassen sich an Arm und sagen: „Hallo, wie geht’s?“. Sich kühl die Hand zu geben, ist sehr merkwürdig in Spanien.

**Anna Lassonczyk:** *Der nächste Buchstabe „T“: teamorientiert oder beziehungsorientiert?*

**Benedikt Kampik:** Auch wieder beziehungsorientiert.

**Anna Lassonczyk:** *Was wir schon vorher angesprochen haben, dass dieses Vorgespräch viel länger ausfällt, als das in Deutschland der Fall ist. Nicht direkt zum Punkt zu kommen, sondern sich Zeit für die Menschen zu nehmen.*

**Benedikt Kampik:** Ich war vor einigen Jahren mit einem Architekten in Deutschland bei einem Kunden und als wir zurückgefliegen sind, habe ich gefragt: „Und Antonio, was war dein Eindruck?“. Er hat gesagt: „Ein Desaster.“ Als ich gefragt habe wieso, sagt er: „Über das Essen möchte ich gar nicht reden.“, das hat ihm nicht geschmeckt. Aber auch die Essenszeiten, wir waren um 18 Uhr zum Abendessen und darüber ist er gestolpert, dass man um 18 Uhr zu Abend essen kann. Er sagte: „-Diese Besprechung war für mich der Horror. wir hatten um 10 Uhr den Termin und um 10 Uhr ging es los. Mich hat niemand gefragt, ob ich eine gute Reise hatte, ob ich gut geschlafen habe. Mich hat niemand gefragt ob ich eine Familie habe, mich hat niemand irgendwas gefragt. Ich habe mich gefühlt, als wäre ich austauschbar.“ Und das ist der riesengroße Unterschied. Man redet so lange miteinander bis man irgendwo eine Gemeinsamkeit hat.

**Anna Lassonczyk:** *Also verstehe ich das richtig, er hat sich austauschbar gefühlt?*

**Benedikt Kampik:** Richtig.



**Anna Lassonczyk:** *Meine Erfahrung war, als ich selbst noch in deutschen Konzernen tätig war, dass die Menschen haben eine bestimmte Rolle hatten. Die hatten Aufgaben zu erfüllen und an sich war es egal, wer das macht, weil das so standardisiert worden ist, dass der Mensch, die Persönlichkeit und die Eigenschaften gar nicht gezählt haben. Das hat mir gefehlt.*

**Benedikt Kampik:** Genau das ist es. Der war also so konsterniert, dass er zu mir gesagt hat: „Also ich weiß gar nicht, ob ich diesen Auftrag überhaupt nehmen will.“ und das war ein großer Auftrag.

**Anna Lassonczyk:** *Obwohl er der Verkäufer war?*

**Benedikt Kampik:** Er war der Auftragnehmer, es wäre im Prinzip sein Kunde gewesen. Am Schluss war es so, dass wir uns einen anderen Architekten suchen mussten. Er konnte, wie man so sagt, den Leuten nicht mehr aufs Fell gucken. Der hat gesagt: „Wenn ich den schon sehe, da ist der Blutdruck hochgegangen.“

**Anna Lassonczyk:** Da zählen nicht mehr Daten, Fakten, Zahlen und wie viel Geld man verdient, sondern einfach wie viel Spaß es macht, mit dem Menschen etwas gemeinsam zu machen.

**Benedikt Kampik:** Auf Englisch nennt man das die Quality Time. Wie willst Du Deine Zeit verbringen? Und für ihn war das auf Deutsch: Zeit totschiessen. Er hat sich als Person missachtet gefühlt. Die andere Seite wäre dann: Man geht irgendwohin, zum Beispiel zum zweiten Mal in ein Restaurant und der Kunde sagt dann: „Der hat mich auf einmal mit meinem Namen gekannt.“ Das sind dann die kleinen Anker, wo die Leute dann sagen: „Da fühle ich mich wohl“. Das ist immer das, was ich versuche zu vermitteln. Ich nenne das mal Anker setzen. Dass sie Beziehungspunkte haben und sagen: Ja, da gehe ich gerne hin. Interessant war auch: wir hatten Kunden, die nach der Hausübergabe Freunde mitgebracht haben. Die Kunden waren ein einziges Mal bei mir in Spanien, als sie das Haus reserviert haben und als wir den Notarvertrag hatten. In Spanien ist das beim Notar anders. In Deutschland geht man zum Notar und erklärt seine Kaufbereitschaft. In Spanien machen Käufer und Verkäufer einen privatrechtlichen Vertrag und der Notar überträgt das Eigentum. Notarvertrag, hinterher die Hausübergabe, die Kunden waren mit dabei und am nächsten Tag haben wir uns zum Abendessen verabredet. Die Freunde haben zu mir gesagt: Das kann doch nicht sein, dass die jetzt hier zum zweiten Mal dabei sind. Wir waren in dem Restaurant und sind begrüßt worden, wir sind dort im Golfclub gewesen und sind begrüßt worden etc. Das ist ein riesiger Unterschied, dass man den Menschen ein Gefühl gibt wie es in ihrer, ich nenne es mal Sonnenheimat, ist. Dass die sich hier wohlfühlen.

**Anna Lassonczyk:** *Ach wie herrlich. Schön. Der nächste Buchstabe, „E“, steht für ehrlich oder höflich. Wo sind die Menschen ehrlicher, direkter und wo achten die eher darauf, höflich zu sein, eine gute Atmosphäre beizubehalten, jemanden nicht zu beleidigen, niemanden zu verletzen?*

**Benedikt Kampik:** Also es gibt im Spanischen einen Satz, wenn man den übersetzt, heißt er: kann ich es mir leisten, in dieser Situation die Wahrheit zu sagen? Hier wird immer das Gesicht des anderen gewahrt. Ein Spanier würde Dir nie ein direktes Nein geben.

**Anna Lassonczyk:** *Einige Zuhörer, die meine Folgen schon gehört haben, wissen das. In den Folgen, in den Shownotes kann ich dann sehr deutlich drunter posten, so diese direkte und indirekte Kommunikation. Ich finde es herrlich, dann auch die Beispiele von jemand anderem zu hören. Von daher gerne. Wie würde man dann eigentlich in Spanien Nein sagen?*



**Benedikt Kampik:** In Spanien würde man sagen: „Tengo que hablar con mi pareja.“ – „Ich muss das noch mit meiner Partnerin/meinem Partner besprechen“.

**Anna Lassonczyk:** *So ein bisschen ausweichen?*

**Benedikt Kampik:** Ja. So in diesem Sinne.

**Anna Lassonczyk:** *Genau: „Lass uns nächstes Mal darüber reden.“, „ich komme auch Dich zurück.“ oder „ich denke noch darüber nach.“ oder „mal gucken“.*

**Benedikt Kampik:** Es ist nicht mal so vage, man sagt so ungefähr: „Ich muss dann noch mal darüber sprechen“. Man würde nicht knallhart ins Gesicht „Nein“ sagen.

**Anna Lassonczyk:** *Wie würde sich denn ein Spanier fühlen, wenn er das Gesicht verliert? Warum meinst du ist das so, weil die Deutschen meckern und sagen: das ist so umständlich, wir hören lieber ein direktes „Nein“, als so leere Versprechen. Die ärgern sich dann. Das höre ich so oft von meinen Führungskräften, die ich dann in Trainings oder Coachings betreue, dass die dann verärgert sind, dass es das ist, was die nervt. Was meinst Du, was ist das Gute daran, warum machen die Spanier sowas, was erwarten sie und was ist für sie wichtig dabei?*

**Benedikt Kampik:** Es geht immer darum, das Gesicht zu wahren oder den anderen nicht vor den Kopf zu stoßen.

**Anna Lassonczyk:** *Also es geht um ein gutes Gefühl, gute Emotionen?*

**Benedikt Kampik:** Es geht darum andere Menschen in den Emotionen nicht zu verletzen. Das schlimmste was man machen kann, ist andere in ihren Emotionen verletzen.

**Anna Lassonczyk:** *Das Gesicht wahren oder das Gesicht verlieren.*

**Benedikt Kampik:** Genau. Also dass der andere nicht das Gesicht verliert, bzw. das Gesicht wahren kann.

**Anna Lassonczyk:** *Super. Der nächste Buchstabe ist „R“ und steht für Regeln oder Rücksicht. Das heißt, wo sind alle Regeln für alle gleich und wo nehmen wir Rücksicht und machen Ausnahmen und entscheiden uns je nach Kontext teilweise gegen eine Regel?*

**Benedikt Kampik:** Also so erstaunlich es klingt, Spanien ist sehr strukturiert bezogen auf Regeln. wenn ich Dich jetzt nach deiner Personalausweisnummer frage, ob Du die auswendig weißt, wirst du wahrscheinlich sagen: Nein.

**Anna Lassonczyk:** *Ich meine nicht, nein.*

**Benedikt Kampik:** Jeder Spanier weiß seine Nummer. In Spanien gibt es eine Nummer von der Geburt bis zum Ende und die weiß man, die braucht man. Regeln heißt zum Beispiel „gated community“, so Organisationen. Jemand steht vor der Tür, klingelt und will ins Haus 7. Ich komme, mache die Tür auf, weil ich in Haus 12 wohne. In Deutschland würde der, der ins Haus 7 will, gleich mit reingehen. Das macht man in Spanien nicht, man respektiert die Privatsphäre, man geht da nicht rein. Es gibt enorm viele Regeln. Diese Regeln sind auch so, dass das es von jeder Regel schon wieder eine Ausnahme gibt. Es gibt auch enorm viele emotionale Regeln. Was man in Deutschland nicht mehr sieht, wenn wir



irgendwo sitzen und eine andere Person kommt und begrüßt einen, dann steht man auf. Frauen bleiben sitzen, Männer stehen auf, wenn sie sich unterhalten. Das sind so viele kleine ungeschriebene Regeln. Es gibt enorm viele soziale Regelungen.

**Anna Lassonczyk:** *Hast Du noch irgendeine parat?*

**Benedikt Kampik:** Ein Beispiel, war es ganz viele Leute aus Deutschland kennen: In Deutschland gehst Du mit deinem Kind in die Schule und bringst es bis in den Klassenraum, wenn Du möchtest. In Spanien ist um die Schule ein Zaun, das Kind hat einen Ausweis, steht vor der Schule wird dann vom Lehrer abgeholt und kommt in die Klasse rein. Wenn Du als Eltern die Schule betreten willst, musst Du einen Termin vereinbaren, Du bekommst einen Aufkleber mit deinem Namen etc. Also alles, bei dem es um den Schutz von Privatsphäre geht, ist enorm hoch.

**Anna Lassonczyk:** *Super. Der nächste Buchstabe, „K“, steht für kurzfristig oder langfristig. Was sind die Spanier eher im Vergleich zu den Deutschen?*

**Benedikt Kampik:** Eher langfristig

**Anna Lassonczyk:** *Wahrscheinlich besonders, was Beziehungen angeht oder?*

**Benedikt Kampik:** Beziehungsaufbau dauert. In Deutschland gibt es Freunde und Bekannte entspannen, in Spanien gibt es „Amigos“ und „Conocidos“ und dazwischen gibt es noch etwas, das heißt „Amistad“. Die sind keine Bekannte mehr, aber auch noch keine Freunde. Das heißt man kennt sich ganz gut. Spanien hat auch, im positiven Sinne, ganz viel Cliqueswirtschaft. Die sind zusammen zur Schule gegangen usw. und das heißt, irgendwie in einen Freundeskreis reinzukommen ist enorm schwierig, wenn man die Sprache nicht kennt etc. Das ist also eher langfristig.

**Anna Lassonczyk:** *Okay. Der nächste Buchstabe, „U“, steht für unsicher oder sicher. Es geht um das Grundgefühl der Menschen im Inneren, wie fühlen sie sich?*

**Benedikt Kampik:** Ich denke durch die gesamte spanische Sozialisation fühlen sich die Menschen sicher auch wenn sie, wie es vor einigen Jahren war, durch die Wirtschaftskrise, in unsicheren Situationen gelebt haben.

**Anna Lassonczyk:** *Das ist diese Paradox, ich merke das immer wieder in den Ländern, wo die Menschen sich als Grundgefühl sehr sicher fühlen, nehmen wir z.B Indien. Die glauben: Na ja, wenn nicht in diesem Leben, dann im nächsten. Die legen eine gewisse Lockerheit an den Tag. In den Ländern ist es dann unsicher und umgekehrt, in den Ländern, in denen sich Menschen unsicher fühlen, nehmen wir beispielsweise Deutschland, die diese Angst als Grundgefühl haben, da tobt die Versicherungsbranche und wie Du vorher gesagt hast, in den Ländern ist es lustigerweise sicher, weil die Menschen sich so unsicher fühlen.*

**Benedikt Kampik:** Deswegen gibt es ja auch im Englischen das Wort „the german Angst“, das ist ein fester Terminus technicus. Und das ist es, was ich vorhin schon gesagt habe. die Menschen haben Angst vor Dingen, die niemals eintreten. Wie bei Asterix und Obelix, wo Majestix immer getragen wird, weil er Angst hatte, dass ihm der Himmel auf den Kopf fällt.

**Anna Lassonczyk:** *Ja, das hat glaube ich Einstein gesagt: Ich habe sehr sehr viele Probleme, an die 1000, und 99 Prozent sind davon nie aufgetreten. Das ist alles nur im Kopf.*



**Benedikt Kampik:** Ja, richtig.

**Anna Lassonczyk:** *Der nächste Buchstabe ist „L“, das steht für langsam oder schnell. Wo leben die Menschen wie?*

**Benedikt Kampik:** Sie leben hier langsamer. Was mir speziell in Deutschland auffällt, Österreich und die Schweiz sind da anders, aber speziell in Deutschland sind die Leute eilig und haben keine Zeit. Im Englischen sagt man „In a hurry.“

**Anna Lassonczyk:** *Obwohl wir alle 24 Stunden zur Verfügung haben auf der ganzen Welt.*

**Benedikt Kampik:** Ein Beispiel: Wir waren vor einigen Jahren in Deutschland und auf einmal höre ich in einem Laden eine Stimme und sagte zu meiner Frau: „Diese Stimme ist so unverwechselbar, das muss deine Freundin Kiki sein. Die haben wir schon ewig nicht mehr gesehen.“ Wir gingen durch den Laden, der Stimme hinterher und tatsächlich, sie war es. Ich fragte, ob wir einen Kaffee trinken gehen und ein bisschen erzählen wollen. „Ich habe keine Zeit, mein Sohn fliegt in die USA.“ Da habe ich ja Verständnis dafür, „Wann geht denn der Flieger, heute Nachmittag?“ „Nein, in 14 Tagen.“

**Anna Lassonczyk:** *Ich verstehe, was du meinst, und da kommen wir auch zu dem nächsten Buchstaben, der damit verbunden ist. „T“ steht für terminiert oder flexibel? Wo ist das Leben mit Deadlines getaktet und wo sind die Menschen spontaner?*

**Benedikt Kampik:** Natürlich ist es in Deutschland mit Deadlines durchgetaktet. Es ist aber so, dass es auch hier mit Deadlines durchgetaktet ist bis zum gehtnichtmehr. Frag mal jemanden in Deutschland zu welchem Termin seine Steuererklärung auf welchem Formular abgegeben werden muss. Die sagen „ja irgendwann, ich glaube im Mai oder sowas.“ Und hier sagt jemand „Die Steuererklärung muss bis zum 25. Juli beim Finanzamt eingegangen sein, wenn der 25. auf einen Sonntag fällt, dann am Montag. Das mache ich online.“ In vielen Sachen sind die Spanier so durchorganisiert, dass wir hier wirklich mit den Ohren schlackern können.

Das ist es, was ganz viele Menschen erstaunt, dass auf der einen Seite dieses „Canta mañana“ und Unpünktlichkeit und so weiter und so fort, aber in ganz vielen Sachen durchstrukturiert bis zum gehtnichtmehr.

**Anna Lassonczyk:** *Das ist dann für die Deutschen eigentlich eine nicht schöne Überraschung, aber teilweise auch eine böse Überraschung, dass die Bürokratie dort viel ausgeprägter ist.*

**Benedikt Kampik:** Spanien ist das bürokratischste Land, was es überhaupt gibt. Es gibt in Sevilla ein Museum über die Armada, die gesegelt ist, und im Logbuch steht genau, wie viele Streichhölzer die mit dabei gehabt haben. In vielen Sachen sind sie durch organisiert, da staunen wir nur.

**Anna Lassonczyk:** *Wunderbar. Der nächste Buchstabe „U“ steht für Unterschiede oder Gleichberechtigung. In jedem Land gibt es Unterschiede zwischen Mann-Frau, reich-arm, alt-jung... In manchen Ländern versuchen wir die Unterschiede anzugleichen und in anderen Ländern sagen wir „Ja, der Unterschied ist berechtigt.“*

**Benedikt Kampik:** Natürlich gibt es Unterschiede in den sozialen Strukturen. Wobei, wie vorhin schon gesagt, die auf der emotionalen Ebene eher kaum stattfinden.





**Anna Lassonczyk:** *Das heißt, der Mensch ist ein Mensch.*

**Benedikt Kampik:** Auf der emotionalen Ebene finden sie kaum statt. Natürlich gibt es Gegenden, wo man sagt, da wohnen eher die ärmeren Menschen oder da wohnen die reicheren Menschen. Das ist ganz klar. Du siehst schon, es gibt Bereiche, da stehen Villen, da sagen die Leute, das hätten sie sich gar nicht vorstellen können. Da wird enorm viel Geld auch investiert in dieses Leben. Auf der anderen Seite gibt es Leute, die wohnen in ihrer kleinen 3-Zimmer-Wohnung.

**Anna Lassonczyk:** *Die Frage ist, wie fühlen die sich dabei? Haben die Reicheren z.B. irgendwelche Rechte oder auch der Unterschied von Boss und Mitarbeiter: versuchen die Menschen, die Unterschiede so gering wie möglich nach außen zu halten, oder ist es wie in Indien, wo die sagen, das Kastensystem ist gerecht? Also die genießen sozusagen Status-Unterschiede und wollen gar nicht gleichgestellt werden miteinander.*

**Benedikt Kampik:** Das ist es interessant. Ich bin vor kurzem von einer Studentin interviewt worden, die die Masterarbeit schreibt, wie sich Ausländer in Spanien fühlen. Sie sagte zu mir „Mein großer Unterschied war, dass wenn du ausgehst, es kein Lokal gibt, wo nur junge oder nur alte sind. Ein bisschen ist alles durcheinander, auch, wenn man irgendwo im Café sitzt. Diese Strukturen sind nicht da. In Deutschland fragen mich zum Beispiel viele, wieso ich jetzt noch nicht in Rente gehe. Kein Mensch käme hier auf die Idee, das zu fragen.“

In Unternehmen ist die Hierarchie nicht sehr stark top-down, sondern eher eine Linie. Das hat aber immer wieder was damit zu tun, dass die Basis eben auf der emotionalen Ebene liegt. Hier käme niemand auf die Idee, jemanden einzustellen, bei dem die fachlichen Qualifikationen so stark sind, dass man in Kauf nimmt, dass die Person ein emotionaler Krüppel ist. In Spanien gibt es das Wort „nonsociable“, nicht-sozial.

**Anna Lassonczyk:** *Also, gesellschaftlich nicht tauglich.*

**Benedikt Kampik:** Den kannst du für nichts gebrauchen, außer für den Job.

**Anna Lassonczyk:** *Das heißt, zu viele Zertifikate, Stempel und Auszeichnungen sind nicht so gut?*

**Benedikt Kampik:** Das hat damit nichts zu tun. Wenn du irgendwo in ein Büro rein gehst, hängen von dem Anwalt Fotos von seinem Examen und alle Urkunden an der Wand, was in Deutschland niemand machen würde. Sie sind stolz darauf und sie sammeln ihre Titel, die sie haben, fast wie die Österreicher, ohne dass man sie anspricht, aber sind stolz darauf. Es ist wichtig, viele Zertifikate hierzu haben.

Aber noch wichtiger ist: Ich erinnere mich an ein Gespräch in der Bank, da sagte der Direktor über ein Einstellungsgespräch „Der Kerl ist gut, aber ich möchte mit dem noch nicht mal Kaffee trinken gehen.“ Deswegen hat er ihn auch nicht eingestellt.

**Anna Lassonczyk:** *Ok. Der nächste Buchstabe ist „R“, das steht für Raumdistanz, also physisch und psychisch, oder Nähe.*

**Benedikt Kampik:** Spanien=Nähe.

**Anna Lassonczyk:** *Das hast du auch schon angesprochen, mit dem Betatschen und auf die Schulter Klopfen...*



**Benedikt Kampik:** Je voller eine Bar ist, umso wohler fühlen sich die Leute. Eine Bar ist ihr in Deutschland ist was Anderes als in Spanien. In einer Bar isst man ein bisschen und trinkt ein bisschen, kurz vor Restaurants ist das.

**Anna Lassonczyk:** *Und da sind die Menschen näher dran.*

**Benedikt Kampik:** Ja, die stehen neben dran, unterhalten sich. Die Spanier frühstücken auch nicht zu hause, sondern in der nächsten Cafeteria und es ist in jedem Gebäude ist irgendwo ein Café und ein Friseur. Café und Friseur sind die Dinge, die sein müssen.

**Anna Lassonczyk:** *Okay, der nächste Buchstabe „E“ steht für Ernst oder Humor.*

**Benedikt Kampik:** In vielen Dingen sind die Menschen sehr ernsthaft, gleichzeitig lachen sie viel.

**Anna Lassonczyk:** *Gut, dann der nächste Buchstabe „L“ steht für Leistung oder Status. Wo zählt das, was ich kann, und wo zählt das, woher ich komme und wen ich kenne. Das hast du an sich schon ein bisschen beantwortet.*

**Benedikt Kampik:** Sowohl-als-auch. Beispiel: Wir waren vor einigen Jahren auf dem Schulhof unsere Kinder, die sind auf eine private Schule gegangen der Europäischen Union. In Spanien, in Alicante, ist das „Harmonisierung des europäischen Marktes“ deswegen sind hier, ich weiß nicht wie viel, aus allen 28 EU Ländern würde ich sagen bestimmt 10.000 „Ausländer“, also alles gemischt. Ich kommen dorthin und sehe eine Menschenmenge und in dieser Menschenmenge steht ein Bentley Continental Coupé. Das ist ein Auto, das 250.000 Euro kostet. Auf dem Schulparkplatz.

Ich sagte zu ihr „Mensch toll, das hast du von deinem Mann zum Geburtstag bekommen“ und ein deutscher Vater hat zu mir gesagt „Stell dir mal diese Situation auf einem Schulhof in Deutschland vor. Das Auto wäre doch zerkratzt gewesen.“

„Ihr habt immer gearbeitet und jetzt habt ihr das geschafft und das ist so toll.“ Das heißt, man zeigt auch seinen Status gerne.

**Anna Lassonczyk:** *Es ist nicht diese Eifersucht oder Neid, sondern die Anerkennung, dass jemand dafür auch hart gearbeitet hat.*

**Benedikt Kampik:** Leistung wird enorm anerkannt. Ganz viele sagen, „man ich weiß noch, wie du angefangen hast, man, haben wir gearbeitet, das war hart.“ Der soziale Aufstieg wird enorm bewundert, das ist ein bisschen so wie der amerikanische Traum.

**Anna Lassonczyk:** *Gut, der letzte Buchstabe, das letzte „L“, steht für Lust oder Pflicht. Machen die Menschen das, worauf sie Lust haben, oder sind die eher verantwortungsvoll und pflichtbewusst?*

**Benedikt Kampik:** Ich denke, das Verantwortungsvolle kann man ganz nach Nordeuropa geben, wobei sich diese Dinge hier eine enorme Balance halten. Das heißt, also das Pflichtbewusstsein, etwas termingerecht abzuliefern, ist enorm stark. Viele sagen „bei den spanischen Handwerkern brauche ich sagen: morgen um 10, und dann kommen sie um 3.“ Gut, er hat halt vielleicht noch was zuvor fertig gemacht. Das ist etwas, das sie nicht können. Viele Spanier fragen: „Wie funktioniert das, pünktlich zu sein? Das ist nicht im Gen drin.“ Aber diese beiden Punkte halten sich enorm die Waage.





**Anna Lassonczyk:** *Benedikt, das wars! Es hat mir riesengroßen Spaß gemacht, deine Geschichten zu hören. Benedikt, du hast einige Menschen bestimmt inspiriert und vielleicht gibst Zuhörer da draußen, die dann auch so ein Traumleben in Spanien führen wollen und sich für eine Immobilie interessieren, wie können die mit dir Kontakt aufnehmen?*

**Benedikt Kampik:** Ich denke, das einfachste ist es, du stellst ein link ein.

**Anna Lassonczyk:** *Genau, das machen wir, wir posten hier unten einen Link und so können die Menschen dann dich erreichen.*

**Benedikt Kampik:** Genau, und ich reagiere schnell, das heißt, spätestens innerhalb von 24 Stunden ist eine Antwort von mir da.

**Anna Lassonczyk:** *Ach ja, das ist herrlich. ich es liebe, das ist das Spanische, oder einfach, das ist Benedikt. Schön so ganz zum Schluss gibt es noch etwas, was du den Menschen mit auf den Weg geben möchtest? Denen, die vielleicht davon träumen, so ein Leben im Süden zu führen, was kannst du denen noch als Tipp geben?*

**Benedikt Kampik:** Nicht auf die lange Bank schieben. Lieber unperfekt starten als perfekt zu zögern.

**Anna Lassonczyk:** Herrlich. Vielen lieben Dank!

**Benedikt Kampik:** Danke auch!

